

MacDonald als Schriftsteller MacDonald über seine Ehe

Margaret Ethel MacDonald

von

J. Ramsay MacDonald

Ein Lebensbild

**149 Seiten / Stett broschiert 3.— M. ord., 2.— M. bar und 11/10
Ganzleinen gebunden 4.— M. ord., 2.65 M. bar und 11/10. Einband netto
50 Expl. auf einmal bezogen mit 50%**

Z

Ilse Reike in der Königsberger Hartungsdien Zeitung:

„... So war dies Leben — ein Tempel, der nicht vollendet, eine Geschichte, die nicht auserzählt, eine un-
beendete Schlacht — nichtsdestoweniger eine Schönheit und eine Verheissung, welche keine Jahre mehr zu
ihrer Vollendung und Erfüllung brauchten.“

Die Worte schreibt als Ausklang für das Lebensbild einer Frau nicht etwa ein Dichter, nicht etwa ein
Denker, sondern ein Politiker, ein Staatsmann, ein heutiger Ministerpräsident: Ramsay MacDonald schreibt
sie in dem Gedenkbuch für Margaret Ethel MacDonald, seine dahingegangene Lebensgefährtin. Dies
ausserordentlich schöne, rein menschliche Dokument englischer Religiosität, englischen Frauentums, ernstester
englischer Geistigkeit gelangt dieser Tage auch in die Hände der deutschen Frauenwelt dank der vortreff-
lichen, von gelegentlichen erläuternden Anmerkungen begleiteten Übersetzung (durch Regine Deutsch).
Ein Mädchen, das aus den streng gläubigen, frommen Geschlechtern Schottlands stammt und eine überzeugte,
leidenschaftliche Christin zeitlebens bleibt, wird dennoch zur überzeugten Sozialistin („Mein Sozialismus er-
wächst ganz aus meiner Religion“), eine Frau, die in der Frauenbewegung Führerin wird, vertritt und verkörpert
dennoch das alte Ideal reinsten Weiblichkeit der Gattin, Mutter, Hausfrau. Die Aufhebung dieses zwiefachen
Widerspruches, unter dem heute so viele leiden: das macht diese Frauengestalt, dies Buch so bedeutungs-
voll und entscheidend für jeden, der als Kultur- und Seelenforscher die Entwicklungslinie der germanischen
Frau im Auge hat. Ein Meisterwerk der Biographie.

Auf einer grossen Reihe der sozialpolitischen Gebiete hat Margaret MacDonald ernst und stark gearbeitet, von
der sozialen und moralischen Lage der Kellnerinnen an, den Fragen der Hausangestellten, der Beschäftigung
der Armenpflege-Mädchen bis zur Wirkung der Gewerbegesetzgebung auf die Arbeiterinnen, den Frühzügen
für die in der City beschäftigten Mädchen oder den Bürstenarbeiterinnen oder wieder den Stimmrechtsfragen.
Die Verhältnisse in Deutschland und Amerika kannte sie nächst den englischen am besten und stand mit
diesen Ländern in regster Fühlung. Ihrem strengen Ehrlichkeitssinn war jede Lüge in der Agitation verhasst,
genau so wie alle Gewalttätigkeit, besonders auch die bei den Suffragetten. Dass Revolution etwas mit der
Gewalttätigkeit zu tun habe, lehnte sie strikt ab. — So sind besonders erschütternd die Berichte über „Die
furchtbaren Tage der brennenden Scham und der Leidenschaft“ während des Burenkrieges. Sie trat in die
hollandfreundlichen Ausschüsse ein, um den Holländern zu zeigen, dass noch etwas von der alten Ehre, von
der Liebe zu Freiheit und Gerechtigkeit in einem dekadenten und materialistisch gesinnten England vorhanden
wäre. Sie reiste sofort nach Friedensschluss mit ihrem Gatten in die grauenvollen südafrikanischen Kriegs-
gebiete, und diese Reiseschilderungen gehören wohl zu den packendsten dieses Lebensbildes. Andere Reisen
führten das Ehepaar nach Deutschland, besonders nach Bayern, wo Margaret MacDonald, im Jahre 1900,
tief ergriffen das Oberammergauer Passionsspiel als „die begeisternde Offenbarung einer geistlichen Demokratie“
erlebte, nach Amerika, das seine rasche Verwandlung in der Wehmut eines zweiten Besuches widerspiegelt,
zuletzt nach Indien. — Nicht nur die Frauen, auch die Männer und gerade auch politisch Andersgerichtete
sollten dieses Buch kennen lernen, das schönste, edelste Denkmal, das ein bedeutender Mann seiner bedeu-
tenden Frau setzen konnte. Denn es ist, über alles Interessante der Tatsachen und Gedanken hinweg, ein
Dokument reinsten Frauentums, adeligen Menschentums und ernstesten Idealismus“.

F. A. Herbig, Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Berlin W 35